Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis: In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 131 — Dienstag, den 9. Juni 1931 — Jahrgang 104

Das Ergebnis der Besprechungen in Chequers

Zuversicht in Berlin — Neue Hoffnungen, aber keine greifbaren Ergebnisse

Ministerempfänge in London

TU. **Berlin**, 9. Juni. Das Ergebnis von Chequers — soweit nach bisheriger Kenntnis der Dinge bereits von einem Ergebnis gesprochen werden kann — entspricht nach Auffassung amtlicher Kreise in Berlin durchaus den vor Beginn der deutsch-englischen Besprechungen gehegten Erwartungen. Der Besuch habe den Zweck erfüllt, den man an ihn gestellt habe. Wegen der Abrüstungsfrage hätten die deutschen Minister die volle Möglichkeit gehabt, über alle unsere Lebensfragen zu sprechen, nicht nur mit Macdonald und den übrigen englischen Ministern, sondern auch mit anderen der maßgeblichen Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, so mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Chequers sei ein Anfang. Die Engländer hätten keine Haltung eingenommen, die eine weitere Entwicklung ausschließe. An zuständiger Stelle wird aber außerordentlicher Wert auf die Feststellung gelegt, daß die deutsche Regierung jetzt volle Handlungsfreiheit haben müsse, die nicht eingeschränkt werden dürfe durch unfruchtbare Politik. Die Einberufung des Reichstages widerspreche demgemäß auch den ganzen Dispositionen der Reichsregierung. Es sei eine dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit der Regierung von jeglichen Störungen unbelästigt bleibe.

Ueber die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Tributfrage wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten müsse. Zu den Angriffen der oppositionellen Seite wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer davor gewarnt worden sei, irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Das Reichskabinett dürfte sich voraussichtlich schon im Laufe dieser Woche versammeln, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen. Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius treffen bereits am Mittwoch nachmittag wieder in Berlin ein. Der Reichskanzler wird die erste sich bietende Gelegenheit benutzen, um dem Reichspräsidenten ausführlich über die Reise nach England zu berichten. Er wird zu diesem Zweck um die Wende der Woche nach Neudeck fahren, allerdings so rasch wie möglich nach Berlin zurückkehren, da das Kabinett seine Beratungen beschleunigt fortsetzen dürfte.

Gegenbesuch Hendersons in Berlin?

Zu den Chequersbesprechungen meldet der Evening Standard auf Grund von besonderen Informationen, daß doch etwas erreicht sei. Das Zusammensein habe Brüning die Gelegenheit gegeben, mit aller Offenheit die Sache Deutschlands darzulegen. Man habe andererseits Henderson und Macdonald die Möglichkeit gegeben, sich eine ernste Ansicht über die europäische Lage zu bilden. Beide Teile hätten auf diese Weise zu der Entscheidung kommen können, daß etwas geschehen müsse. Abgeschlossen seien die Verhandlungen nicht. Man sei aber übereingekommen, daß Chequers das Vorspiel zu internationalen Besprechungen sein solle. Man habe beschlossen, daß als ein erster Schritt zur Verwirklichung dieses Zieles, Henderson in seiner Eigenschaft als Präsident der Abrüstungskommission baldigst nach Berlin gehen solle. Dieses sei eines der greifbaren Ergebnisse des geheimnisvollen Wochenendes von Chequers.

Brüning und Curtius beim englischen König.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister wurden am Montag mittag vom englischen König empfangen. Den üblichen Gepflogenheiten entsprechend, wurden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekannt gegeben.

An die Audienz schloß sich ein Essen an, das die englisch-deutsche Gesellschaft den deutschen Gästen im Worcester-Hotel gab. Reichskanzler Brüning führte hierbei in einer Rede aus, der Zweck der Reise nach England sei gewesen, sich freundschaftlich mit den englischen Staatsleuten auszusprechen. Es sei nicht seine Absicht, sich in politische Fragen einzulassen, aber er sei fest davon überzeugt, daß enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland ein absolut notwendiger Faktor in den europäischen Angelegenheiten seien. Mit großer Freude und mit ehrlicher Hoffnung für die Zukunft könne er sagen, daß gegenwärtig die beiden Länder sich einander näher kämen. Er hoffe zuversichtlich, die Zustimmung aller zu finden, wie er der Hoffnung Ausdruck gebe, daß diese Tendenz andauern und die freundschaftlichen Beziehungen sich festigen werden. Die Regierungen der verschiedenen Mächte ständen Problemen gegenüber, die dringend der Lösung bedürften, die aber wegen ihren ungeheuren Grenzen nur in gemeinsamer allgemeiner Zusammenarbeit und im Geiste des guten Willens gemeistert werden könnten. Je mehr die Notwendigkeit einer konzentrierten Aktion anerkannt würde, um so schneller werde die Erholung einsetzen.

Bei einem Empfang im königlichen Institut für Auswärtige Angelegenheiten wies Dr. Brüning auf die Bedeutung des Instituts hin und betonte, daß das Institut von sich aus viel dazu beitragen könnte, um die internationale Zusammenarbeit zu fördern und den Weltfrieden zu sichern. Er unterstrich die Notwendigkeit, die gegenwärtige wirtschaftliche Krise zu bekämpfen und die Prosperität wieder herzustellen. Der Reichskanzler sagte wörtlich: „Unsere beiden Länder haben die volle Wucht der Weltdepression auszuhalten. Wir wissen, was das für Millionen unserer arbeitslosen Volksgenossen bedeutet." Weiter erwähnte Dr. Brüning, die reizende Aufnahme, die er in Chequers gefunden habe. Gemeinsame Arbeit zwischen allen beteiligten Ländern zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage sei verabredet worden. Er sei sicher, daß dieser Geist ein günstiges Echo in der öffentlichen Meinung der ganzen Welt finden würde.

Macdonald und seine Tochter Ishbel waren am Montag abend Ehrengäste bei einem intimen Essen in der deutschen Botschaft. An ihm nahmen außerdem teil: Außenminister Henderson, Schatzkanzler Snowden, der Arbeitsminister Miß Bonfield, der Lordkanzler Sir Robert Bonsittart und der Staatssekretär Dalton, Baldwin, Sir Austin Chamberlain, Lord Cecil und der österreichische Gesandte. Die Veranstaltung gab den beteiligten Herren Gelegenheit, einen Meinungs- und Ansichtenaustausch, soweit sie es noch für notwendig hielten, fortzusetzen. Zu dem anschließenden Empfang war das gesamte Londoner diplomatische Corps eingeladen. Ferner waren die Mitglieder des Kabinetts erschienen, mit Ausnahme des Kolonial-, des Innen-, Kriegs- und Handelsministers.

Amerika zeigt starke Zurückhaltung.

Das Ergebnis von Chequers wird sowohl in der Presse, als auch in parl. Kreisen Amerikas als Ereignis allerersten Ranges gewertet. Den Aeußerungen maßgebender Kongreßabgeordneter ist jedoch schon jetzt zu entnehmen, daß wenigstens von dieser Seite schärfste Opposition gegen jede Schuldenverminderung zu erwarten ist, umsomehr als die inländische Finanzlage keineswegs rosig ist. Der republikanische Senator Bingham (Connecticut) gab eine viel beachtete Erklärung ab, worin er sich gegen eine Streichung und Herabsetzung der interalliierten Schulden aussprach. Dagegen befürwortete Bingham einen dreijährigen Zahlungsaufschub, um Europa einen wirtschaftlichen Aufschwung zu ermöglichen.

Taube Ohren in Paris.

Die Reaktion der französischen Presse auf Chequers, sofern sie nicht zielbewußt inspiriert ist, läßt sich in drei Worten zusammenfassen.. Die Franzosen begreifen nicht, können nicht begreifen und wollen nicht begreifen. Jede Vernunft, jede Logik und jede Erschütterung prallt an der Pariser Psychologie ab. Man besteht auf seinem Schein und stopft sich im übrigen die Ohren zu. Die Not Deutschlands wird im besten Falle zu einer Sache hohler Phrasen und anlehepolitischer Kalkulationen.

Bilanz des Krisenjahrs 1930

1190 Millionen Mark Fehlbetrag.

= **Berlin**, 9. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Am 30. Mai 1931 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1930 abgeschlossen worden. Die Rechnung schließt im ordentlichen Haushalt mit einem Fehlbetrag von 1190 Millionen Mark ab, der sich wie folgt zusammensetzt:

Mindereinnahmen bei den Steuern zu Lasten des Reichs von 778,4 Millionen Mark. Mindereinnahmen bei den Verwaltungseinnahmen von 45,4 Millionen Mark. Mehrausgaben bei den fortdauernden und einmaligen Ausgaben von 366,2 Mill. Mark. Einschließlich der am Jahresschluß verbliebenen Reste betragen die Einnahmen des ordentlichen Haushalts 10 411,8 Mill. Mark. Die Ausgaben des ordentlichen Haushalts 11 601,8 Mill. Mark. Das Steueraufkommen ist im Rechnungsjahr 1930 insgesamt um 1240,0 Mill. Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Davon gehen zu Lasten des Reichs 778,4 Mill. Mark, zu Lasten der Länder und Gemeinden 386,6 Mill. Mark und zu Lasten der Knappschafts- und Invalidenversicherung 125,0 Mill. Mark.

Unter den Mehrausgaben stehen die Krisenfürsorge mit 72,2 Mill. Mark und der Reichszuschuß an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit 280,8 Mill. Mark.

Tages-Spiegel

Der Verlauf des Ministerbesuches in England hat in Berlin Befriedigung hervorgerufen. Man sieht in den Besprechungen von Chequers einen Anfang, die Deutschland bedrängenden Fragen einer Lösung entgegenzuführen.

*

Die deutschen Minister wurden gestern vom englischen König empfangen und folgten mehreren Einladungen zu Banketten. Abends fand ein großer Empfang in der deutschen Botschaft statt.

*

Das Reichskabinett wird vermutlich schon am Donnerstag oder Freitag zusammentreten, um den Bericht des Kanzlers und des Außenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen.

*

Da die Sozialdemokratie erst nach Rücksprache mit dem Kanzler sich über die Einberufung des Reichstags schlüssig werden soll, wird der Aeltestenrat voraussichtlich die Entscheidung auf nächste Woche vertagen.

*

Der bayerische Ministerpräsident Held sprach sich mit Entschiedenheit gegen die Inangriffnahme einer Reichsreform aus.

*

Der vielumstrittene Film „Im Westen nichts Neues" wurde zur Vorführung in geschlossenen Veranstaltungen freigegeben.

Der Kampf gegen die Arbeitsnot

TU **Berlin**, 9. Juni. Auf der Generalversammlung des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbekleidung sprach Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Er stellte einleitend fest, daß heute ca. 20 Millionen Menschen in der Welt arbeitslos seien. Die Vorschläge zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** ließen sich in drei Gruppen zusammenfassen: einmal die Zurückdrängung ausländischer Arbeiter und Doppelverdiener vom Arbeitsmarkt, sowie Verlängerung der Schulpflicht, zum anderen gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten und schließlich Beschaffung von zusätzlicher Arbeit. Was die Herabsetzung der Arbeitszeit betreffe, so müsse hier jeder Arbeitgeber selbst entscheiden.

Zur Schaffung zusätzlicher Arbeiten meinte der Präsident, daß es in absehbarer Zeit kaum möglich sein werde, **langfristige Auslandskredite** zu erträglichem Zinsfuß in derartigem Ausmaß zu erhalten, wie es das Gutachten der Braunskommission im Auge habe. Den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht bezeichnete der Redner als utopisch, aber die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes werde in nächster Zeit eine große Rolle spielen.

Mit der Drosselung der Ausgaben in der **Arbeitslosenfürsorge** sei die Reichsregierung bis an die Grenze dessen gegangen, was man den Arbeitslosen zumuten könne. Wir brauchten aber, so erklärte Präsident Syrup zum Schluß, vor allem eine deutlich fühlbare Erleichterung der Kriegslasten, damit wir dem nächsten Winter mit Zuversicht entgegensehen könnten.

Bayern gegen die Reichsreform

TU **München**, 9. Juni. Auf der Tagung des Arbeitsausschusses „Reich und Heimat" ergriff am Montag abend der bayrische Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Er warnte die maßgebenden Instanzen, neuerdings die Fragen der Reichsreform aufzurollen. Der Kampf wurde geführt um die Beherrschung der gesamten deutschen Finanz- und Wirtschaftskräfte von einer Zentrale aus. Wir hätten bereits unsere Arbeitsorganisation zentralistisch aufgebaut und es gebe nichts verwirrteres und nichts demoralisierendes als diese Art der Organisation. Wir hätten unser Finanzwesen verreichlicht und die Wirkung sei, daß die Verarmung des ganzen deutschen Volkes unter dieser Vereinheitlichung größer sei als vorher. So teuer seien dem deutschen Volk die Steuern noch nicht aus der Tasche geholt worden, als in der Gegenwart. Der Zentralismus sei in jeder Form zu verwerfen.

Im föderalistischen Staat allein bestehe die Möglichkeit, daß alle Kräfte des Volkes zu einer Einheit zusammenschmelzen in ihrer Wirkung. Wer heute die Selbständigkeit der Länder antaste sei ein Umstürzler der gegenwärtigen Verfassung. Es bestehe der Verdacht, daß in den letzten Kabinettssitzungen erwogen worden sei, ob man nicht im Rahmen der Notverordnung die Reichsreform in Angriff nehmen sollte. Es habe aber doch keiner den Mut gefunden, die Reichsreform durch eine Notverordnung einleiten zu wollen. Der Föderalismus werde siegen, weil das deutsche Volk an den großen Ideen eines Freiherrn von Stein nicht vorübergehen könne. Es gehe um Heimat, um Vaterland, um Freiheit und Recht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Sanierungsprogramm der Reichsregierung

Reichsarbeitsminister Stegerwald zur neuen Notverordnung

Ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei — Die Kritik der Berliner Presse

In einer großen Kundgebung der christlichen Gewerkschaften des Niederrheins in Cleve sprach Reichsarbeitsminister Stegerwald über das Sanierungsprogramm der Reichsregierung. Er führte unter anderem aus:

Deutschland soll, nachdem es durch Krieg und Inflation rund die Hälfte seines früher erarbeiteten Nationalvermögens verloren hat, in der größten Wirtschaftskrise eines Jahrhunderts jährlich noch 2 Milliarden Mark Reparationen an die Siegerstaaten abführen. Trotzdem hat Jammern keinen Zweck; diese Dinge müssen gesehen, angepackt und gemeistert werden. Die Reichsregierung stand vor der Frage, können und sollen wir mit einem Schlage die Finanzen von Reich, Ländern, Gemeinden, Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und gemeindliche Wohlfahrtspflege in Ordnung bringen? Das ging nicht. In der Beschränkung zeigt sich auch hier der Meister. Und so werden durch die Reichsregierung saniert das Reich, die Arbeitslosenversicherung, die Krisenfürsorge und die gemeindliche Wohlfahrtspflege. Diese engere Sanierung, die etwa 1¾ Milliarden Mark erfordert, ist für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 31. März 1932 durch die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen in Aussicht genommen.

Die Länder und Gemeinden werden ebensowenig wie das Reich an weiteren Ausgabendrosselungen vorbeikommen. Manche Länder dürften sich auch auf dem Kreditwege verbunden mit einem entsprechenden Schuldentilgungsplan helfen können. Die Gemeinden müssen sich schließlich helfen auf dem Wege von Einsparungen und durch Ausschöpfen jener Steuerquellen, die ihnen die Notverordnungen des letzten Jahres gebracht haben. Ueber weitere Schritte zur Wirtschaftsgesundung und über die Art, wie das Reperationsproblem erneut anzupacken ist, enthält das Sanierungsprogramm der Reichsregierung nur Andeutungen. Darüber hat sich aber bereits im Schoße der Reichsregierung ein fester Plan herauskristallisiert. Die Einzelheiten dieser Aufgaben werden nach Rückkehr des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Außenministers aus England in Angriff genommen werden. Heute möchte ich bloß folgendes sagen:

Von der Lohnseite her allein ist die deutsche Wirtschaft nicht in Ordnung zu bringen. Zugegeben ist, daß auf dem Gebiete der Lohnpolitik noch allerlei Unausgeglichenheiten bestehen, denen ins Auge gesehen werden muß. Voran aber steht folgende kardinale Tatsache: Das deutsche Volk besteht zu etwa 65 Prozent aus Lohn- und Gehaltsempfängern. Nach der neuen Gehaltskürzung der Beamten werden in der öffentlichen und der Privatwirtschaft 1931 rund 8,5 bis 9 Milliarden RM. Gehälter und Löhne weniger bezahlt als 1929. Davon entfällt etwa die Hälfte auf vermehrte Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

Die Preise sind nicht in dem gleichen Ausmaß gesunken als der Gesamtlohn in der deutschen Volkswirtschaft sich vermindert hat. Die Gehalts- und Lohnpolitik muß künftig, von Unausgeglichenheiten abgesehen, im ganzen vorsichtig behandelt werden, wenn nicht ein weiterer, größerer, innerlich nicht ausbalancierter Schrumpfungsprozeß eintreten soll, daß wieder Lohn-, die Umsatzsteuer, die Beiträge zur Sozialversicherung so katastrophal zurückgeworfen werden, daß schließlich die öffentliche Wirtschaft erneut von innen heraus vor den größten Schwierigkeiten stehen würde. Neben der Lohnfrage muß vielmehr auch der deutschen Rohstoffwirtschaft — Landwirtschaft, Kohle, Eisen und so weiter — die größtmöglichste Sorgfalt durch Regierung und Selbsthilfe zugewendet werden. Endlich muß das Reichs- und Länderproblem baldigst nachdrücklichst in Angriff genommen werden. Dieses bildet sich immer mehr zu einer deutschen Lebensfrage heraus. Nach den preußischen Volksentscheid und nach den preußischen Landtagswahlen ist die Aufrollung der Reichsreform nicht mehr aufzuhalten.

Das deutsche Volk steht vor einer ernsten Stunde. Mit plötzlicher Aenderung eines Staats- und Wirtschaftssystems ist den umschriebenen Tatsachen nicht beizukommen. Die ungeheure Wirtschaftskrisis, überwiegend eine Folge des Weltkrieges, hat alle Länder erfaßt, gleich ob bei ihnen Monarchie oder Republik, Kapitalismus oder Kommunismus, Faschismus oder parlamentarische Demokratie sich am Ruder befinden. Unerträglich sind die unvermeidbaren Lasten für keine Gruppe, der sie auferlegt werden. Vor 32 Millionen Erwerbstätigen stehen in Deutschland immer noch 27—28 Millionen, wenn auch teilweise nicht voll beschäftgt, in Arbeit. Wir müssen von der Vorstellung herunter, daß ein Volk, das den größten aller Kriege verloren hat, etwa nach diesem Kriege weniger zu arbeiten brauchte und besser leben könnte als vorher. Wohl aber kann Deutschland, nachdem es mit großen Anstrengungen sein eigenes Haus so gut als möglich bestellt hat, sagen: Jetzt ist die Stunde Europas und Amerikas gekommen. Es geht nicht bloß um die Rettung Deutschlands: Es geht um die seit Jahrhunderten erarbeitete europäische Kultur und Zivilisation.

Herabsetzung des Mehlzolls?

Reichsfinanzminister Dietrich äußerte in einer Pressekonferenz über die Notverordnung u. a., daß der Weizenzoll aufrecht erhalten werden soll. Es besteht ferner die Absicht, den Mehlzoll herabzusetzen. Die Preise für Futtermittel sollen wahrscheinlich schon in kürzester Zeit um 20—25 Mark je Tonne herabgesetzt werden.

Die Deutsche Volkspartei lehnt die Notverordnung ab.

Am Sonntag fand in Trier der Wahlkreisparteitag des Wahlkreises Koblenz-Trier der DVP. statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die DVP. des Wahlkreises Koblenz-Trier-Birkenfeld stellt fest, daß die neue Notverordnung der Reichsregierung einen Bruch der bisherigen Linie des Kabinetts Brüning bedeutet. In der Notverordnung fehlt der durchgreifende Wille, durch die Vereinfachung der gesamten öffentlichen Verwaltung und der Befreiung der Wirtschaft von unerträglichen staatssozialistischen Lasten, Grundlagen dafür zu schaffen, daß jeder Deutsche wieder einen Arbeitsplatz erhält. Der Parteitag erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie die Notverordnung ablehnt."

In einer Kundgebung der DVP. sprach Dr. Dingeldey am Sonntag nachmittag. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung nach einem wirtschaftlichen Generalstab für einen Plan, der die Beseitigung von innerer und äußerer Not in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht aufstellt, falls die Regierung, deren Notverordnung statt Ausgabensenkung nur neue Belastung bringe, in der Schaffung weiterer Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk versagen sollte.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, veröffentlicht in der „Germania" einen längeren Artikel über die Gedanken, von denen die Schöpfer der neuen Notverordnung beseelt waren. Er weist darauf hin, daß die Notverordnung ein Opferprogramm darstelle, daß die Eingriffe finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Art, die sie bringe, eine Wiederholung jedoch nicht ertrügen.

Dr. Pünder erklärt, daß mit der Notverordnung die Sanierungsarbeit der Reichsregierung noch in keiner Weise beendet sei. Die notwendige Voraussetzung für eine ungestörte Regierungsarbeit im Sommer sei, daß der Reichstag nicht vorzeitig zusammentrete.

Rückkehr der Deutschnationalen in den Reichstag.

Hugenberg erklärte auf dem Landesparteitag des Landesverbandes Westfalen-Ost und beider Lippe der Deutschnationalen Volkspartei in Polen. Tritt der Reichstag zusammen„ so werden auch wir erscheinen und so lange im Hause bleiben, wie es uns sachlich richtig erscheint. Wir werden die Unmöglichkeit der neuen Notverordnung beleuchten und ihre Aufhebung beantragen.

Berliner Pressestimmen.

Die Berliner Blätter nehmen, im Anschluß an die Veröffentlichung der Notverordnung ausführlich zu deren Inhalt Stellung. Im „Lokalanzeiger" hebt Bürgermeister Maretzky hervor, es sei unschwer vorauszusehen, daß auch dieser Sanierungsversuch des Reichskabinetts Brüning ebenso wie die drei vorausgegangenen fehlschlagen werde, wenn anders nicht noch nachträglich eine grundlegende Aenderung der Gesamtpolitik erfolgen sollte. Der „Tag" fordert die sofortige Einberufung des Reichstags zur Aufhebung dieses nicht mehr tragbaren Tributerfüllungsdiktats. In der „Börsenzeitung" wird darauf hingewiesen, daß die neue Notverordnung nicht den Weg bedeute, auf dem die deutsche Wirtschaft von sich aus zu einer Ankurbelung gelangen könne. Diese Feststellung sei die bedenklichste, die man im ganzen gegenüber der Notverordnung überhaupt erheben könne. Davon unberührt bleibe aber die Tatsache, daß auf die Dauer eine Sanierung der deutschen Finanzen und eine Gesundung der deutschen Wirtschaft nicht erreicht werden könne, ohne eine der Vernunft entsprechende Regelung des Reparationsproblems. Der „Börsenkurier" betont, die Notverordnung sei aus Härten zusammengesetzt und spiegele ganz die Tragik der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands wieder, die ohne den Hervorbruch äußersten Wagemuts und neuer schöpferischer Gedanken geradezu ausweglos erscheine In der „Vossischen Zeitung" weist der Reichstagsabgeordnete Dr. Reinhold bedauernd darauf hin, daß in der Notverordnung von einer wirklichen Vereinfachung der Staatsverwaltung und von einer Einschränkung des Behörden- und Verwaltungsapparates überhaupt nicht die Rede sei. Die Enttäuschung aller derer, die das Heil unserer Finanzen nicht in einer weiteren Erhöhung von Einnahmen, sondern in erster Linie in der Verminderung von Ausgaben sehen, werde und müsse groß sein. Das „Berliner Tageblatt" sagt, die Notverordnung als ganzes wäre unerträglich, wenn man nicht überzeugt sein könnte, daß sie nur der Weg zur Lösung der Reparationsfragebahnen und nur der letzte Preis sein solle, der dem deutschen Volk vor dem Eingang zur Heilquelle abgefordert werde. Der „Vorwärts" stellt fest, daß die Notverordnung in vielen Punkten den Forderungen sozialer Gerechtigkeit ins Gesicht schlage. Für die Sozialdemokratie sei es eine glatte Selbstverständlichkeit, daß sie den antisozialen Inhalt dieser Notverordnung bekämpfe und so rasch und so gründlich wie möglich beseitigen wolle. Ueber die Verurteilung der sozialen Härten in der Notverordnung gebe es in der sozialdemokratischen Partei keine Meinungsverschiedenheiten. Es bestehe auch vollkommene Einigkeit in dem Wunsche, die Regierung Brüning so bald wie möglich durch eine sozial verständnisvollere, weiter links gerichtete, zu ersetzen. Die „Rote Fahne" teilt mit, daß die kommunistische Reichstagsfraktion am Samstag folgenden Antrag eingebracht hat: Der Reichstag wolle beschließen, die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Ausschreitungen in Düsseldorf

TU. Düsseldorf, 8. Juni. Zu schweren Ausschreitungen kommunistischer Elemente kam es in den späten Abendstunden des Samstag in verschiedenen Stadtteilen Düsseldorfs. Im Anschluß an eine Kundgebung kommunistischer Verbände formierten sich verschiedene Demonstrationszüge. In der Königsallee wurde ein Passant von den Kommunisten angegriffen und flüchtete in ein Restaurant. Die Demonstranten verfolgten ihn und zertrümmerten die großen Spiegelscheiben zweier Hotels. Auch in anderen Stadtteilen wurden die Scheiben von Gaststätten eingeschlagen. Die Ueberfallkommandos der Polizei verhinderten weitere Ausschreitungen und nahmen eine Reihe der Beteiligten fest.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

87. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Termolen hatte sie unter eigener Lebensgefahr gerettet, sie mußte ihm danken.

Sigrid schlug beide Hände vor das blasse Gesicht.

„Nur die Liebe zu ihm hat mich heimgetrieben. Weil ich es nicht mehr aushielt, ihm fern zu sein. Ich wollte ihn nur einmal sehen nach so langer, langer Zeit", dachte sie.

Was war nur eigentlich geschehen? Gebrannt hatte es. Hatte Termolen Schaden erlitten? Und wie hatte er wissen können, daß sie im Hause war, daheim in ihrer Wohnung?

Der Kopf schmerzte sie vom vielen Denken. Sie versuchte zu schlafen, doch als die alte Frau hereinkam, um nach ihr zu sehen, lag Sigrid noch immer mit weit offenen Augen.

„Was ist mit Herrn Termolen, liebe Frau? Der Arzt sagte, er habe mich gerettet. Wo ist er?"

Frau Lußmann blickte mitleidig in das blasse Gesicht des Mädchens. Behutsam strich sie die Decke glatt.

„Herr Termolen ist lange wieder fort. Seine Werke sind vernichtet. Er ist sofort wieder hinüber. So ein guter Herr! Wodurch hat er solch ein Unglück verdient?"

Sigrids Liebe zu dem seltsamen Manne bäumte sich auf.

„Warum darf ich ihm kein liebes Wort sagen? Er ist so allein", dachte sie.

Frau Lußmann erhob sich.

„Sie müssen schlafen, Fräulein. Der Arzt hat es mir ans Herz gelegt."

Sigrid faßte Frau Lußmanns Hand.

„Bitte, bleiben Sie doch noch ein klein wenig bei mir", bat sie. „Ich kann nicht schlafen."

Frau Lußmann setzte sich nieder.

„Sie sind das erste Wesen, das Herr Termolen hier über die Schwelle gelassen hat außer dem Personal. Herr Termolen sah entsetzlich aus, als er Sie brachte. Seine Hände sind verbrannt, er hatte große Blasen daran", plauderte die alte Frau.

Sigrids Herz klopfte in rasenden Schlägen.

„Meinetwegen trägt er diese Schmerzen, ich muß ihm danken", dachte sie wieder.

Frau Lußmann plauderte noch ein Weilchen mit ihr, dann aber stand sie auf und sagte:

„Nun ist's genug. Dr. Löweneck versteht keinen Spaß, wenn seine Anordnungen nicht befolgt werden. Bitte, schlafen Sie nun, damit Sie morgen frisch sind."

Gehorsam legte Sigrid sich zurück. Als sie allein war, kam es ihr noch einmal voll zum Bewußtsein, daß sie unter seinem Dache war. Fast körperlich nahe fühlte sie sich dem Manne, den sie liebte mit der heißen Sehnsucht der Jugend und mit der Erkenntnis, daß nie Hans Termolens Weg auch der ihre sein könnte. — — —

Termolen ging über den riesigen Platz. Im Lichte der Morgenröte besah er den rauchenden Trümmerhaufen. Johannes Termolen war es, als habe man ihm ein Stück vom Herzen gerissen. Drei Menschenleben waren zu beklagen. Zum ersten Male dachte Termolen jetzt auch an Stettenheim.

Wo war Stettenheim?

Die Arbeiter, die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt waren, sahen scheu in das eiserne Gesicht.

„Göllner, wissen Sie etwas über Herrn v. Stettenheim?"

Termolen fragte es einen der grauhaarigen Männer. Der gab sofort Bescheid.

„Herr Direktor v. Stettenheim ist schwer verletzt. Er hat den alten Weinlich zu retten versucht. Es gelang ihm nicht. Herr Direktor ist von den umherfliegenden Eisenstücken getroffen worden. Man hat ihn ins Franziskanerhaus geschafft."

Düster brannten Termolens Augen.

„Wissen Sie Näheres?"

Der alte Mann blickte zu Boden.

„Nun?"

Termolens Frage klang scharf und ungeduldig.

„Herr v. Stettenheim ist . . . er war besinnungslos. Die Sanitätsmannschaft dachte erst, er sei tot. Aber er lebte noch, denn er fragte mich, allerdings konnte ich die Worte kaum verstehen, ob Herr Termolen gerettet sei."

Termolen wandte sich ab. In jenem Moment hatte der Freund an ihn gedacht. Er mußte jetzt sofort hin zu ihm.

Eine halbe Stunde später stand er an Stettenheims Schmerzenslager. Die Aerzte machten bedenkliche Gesichter.

„Es ist ja möglich, daß seine Natur durchhält, doch machen Sie sich auf das Schlimmste gefaßt, Herr Termolen. Herr von Stettenheim hat eine schwere Wunde am Hinterkopf. Daß wir alles tun, was in unseren Kräften steht, brauchen wir wohl nicht zu versichern."

Termolen blickte in das bleiche Gesicht des Freundes. Scharf trat die Nase hervor. Bläuliche Schatten breiteten sich über die Züge, die seltsam starr schienen.

Termolen ging. Eine höhere Gewalt riß ihn vom Sockel seiner unbegrenzten Macht. Den ganzen langen Tag war er zwischen den Trümmern seiner Werke. Gegen Abend kam er wieder draußen in der Villa an.

Sigrid sah ihn kommen. Sie hatte am Fenster gestanden, hatte auf ihn gewartet. Sie mußte ihm danken.

Sigrid preßte in stummem Weh die Hände aufs Herz. Wie finster, wie erstarrt sein Gesicht war! Wo war Stettenheim? Konnte der ihm nicht diesen furchtbaren Schlag tragen helfen?

Sigrid wartete eine Stunde vergeblich, daß er kommen werde. Doch alles blieb still. Endlich hielt sie diese peinigende Stille nicht mehr aus. Sie klingelte Frau Lußmann.

„Bitte, sagen Sie Herrn Termolen, daß ich ihn gern sprechen möchte, ehe ich abreise. Seien Sie so freundlich und besorgen Sie mir einen einfachen Hut und Mantel. Vielleicht kann mir eines der Mädchen etwas ablassen? Hier ist Geld."

Frau Lußmann kam nach kurzer Zeit wieder.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Calw, den 9. Juni 1931.

Zum Kinderfest 1931.

Wie wenn aus dunklen Wolkenwänden
ein Stücklein blauer Himmel lacht,
ein Fensterlein von lieben Händen,
von unsichtbaren, aufgemacht;

wie wenn den Wanderer, der müde
dahinschleppt seiner Tage Last,
im Waldesschatten Ruh und Friede
umfängt bei kurzer Wegesrast;

wie wenn durch rauhen Sturmes Sausen
erklingt des Glöckleins Silberhall,
wie wenn umringt von Meeresbrausen
ein Eiland glänzt im Sonnenstrahl —

so, Freunde, will der Kinder Lachen,
ihr muntres Spiel, ihr heitrer Sang
der Alten Herzen fröhlich machen,
ob düster auch die Zeit und bang.

Ihr Kinder, daß des Schöpfers Güte
uns euch beschert, ist Heil und Trost:
noch steht des Volkes Stamm in Blüte,
so mächtig ihn der Sturm umtost.

Euch ward das Fest drum nicht verkümmert,
ein fröhlich Feiern euch vergonnt!
Wo Kinderaugen leuchten, schimmert
ein Silberstreif am Horizont!

So heben Herzen wir und Hände
zum Dank empor trotz Nacht und Not
und wie all Jahr zum guten Ende
erschalls: „Nun danket alle Gott!"

*

Blumen, Musik und Fahnen in der festlich erregten Stadt! Jung und alt hat wiederum das Kinderfest gefeiert, jenen frohen Tag der Freude, der alljährlich alle Kreise der städt. Bevölkerung zu einem wirklichen Volksfest auf dem Brühl zusammenführt. In den letzten Wochen war mancher Einwand gegen das Fest laut geworden, doch die Teilnahme der Einwohnerschaft am gestrigen Kinderfest ließ unzweifelhaft erkennen, daß man nicht daran denkt, von der überkommenen Sitte abzulassen. Trotz der wenig günstigen Witterung, herrschte auf dem Festplatz ein überaus reges Treiben. Im Mittelpunkt des Tages stand der Zug der Kinder durch die Stadt, ein immer wieder anziehendes Bild, das man nicht missen möchte. Wieder kamen sie mit vielen Blumen, Fähnlein und auch in allerlei anmutiger Vermummung. Vorweg das Trommler- und Pfeiferkorps und die Kinderfestfahne, dann inmitten der langen Reihen der Knaben und Mädchen die Stadtkapelle und endlich zahlreiche Festwägelchen mit Darstellungen aus Märchen und Sagen, Handwerkergruppen und anderes mehr. Auf dem Brühl vollzog sich in üblicher Weise der bunte Aufmarsch. Dann eröffneten drei Volkslieder, gesungen vom Chor der Volks- und Mittelschule unter Stabführung von Lehrer Fischer, die Folge der turnerischen Vorführungen, Spiele und Tänze. Unter Leitung von Turnlehrer Häußler fanden zunächst gemeinsame Freiübungen der älteren Schüler und Schülerinnen aller Schulen statt, darauf folgten Sprungübungen der Schüler am Pferd sowie Reigentänze und ein Korbballspiel der Schülerinnen. Daß die Kletterbäume mit ihren reich behängten Kronen auch heuer guten Zuspruch fanden, braucht kaum erwähnt zu werden. Alles, was der Kinder Herz erfreut, hatte die fleißige Kinderfestkommission unter ihrem unermüdlichen Vorsitzenden Buchdruckereibesitzer G. Essig, herbeigezaubert. Gabenverlosung, Käsperle, Wurf- und Glücksbuden, Karussel und Stände mit Naschwerk lockten und manchem Kinderwunsch ward Erfüllung. Schade nur, daß nicht ein rechter Sommertag, wie er nun einmal zu einem Kinderfest gehört, die Veranstaltung begünstigte und zu längerem Verweilen auf dem schattigen Brühl einlud. Pünktlich erfolgte der Rückmarsch des Kinderzuges zum Markt, wo in einer Ansprache Dekan Roos dem Kinderfest 1931 ein feines Gedicht mit auf den Weg gab und schließlich das Fest in dem Choral „Nun danket alle Gott" ausklang.

Die Reichswettkämpfe der Calwer Schulen

Auf dem Spielplatz des Turnvereins herrschte am Samstag Hochbetrieb. Es wurden die Wettkämpfe der Volks-, Mittel- und höheren Schulen ausgefochten. Schon von morgens 7 Uhr an bot der Spielplatz ein buntbewegtes Bild der jugendlichen, begeisterten Wettkämpfer. Die Wettkämpfe waren außerordentlich gut vorbereitet, trefflich zusammengestellt und mit Sachkenntnis ausgedacht. Für den Vor- und Nachmittag war von Turnlehrer Häußler ein Arbeitsplan aufgestellt worden, der glatt durchgeführt wurde. Die Schüler und Schülerinnen sammelten sich vormittags jeweils eine Viertelstunde vor der angegebenen Zeit am unteren Tor des Spielplatzes, wo sie vom Turnlehrer in Riegen eingeteilt und zum Wettkampf aufgestellt wurden. Gekämpft wurde im Lauf, Weitsprung und Ballweitwurf. Das Kampfgericht wurde von den Lehrern und Lehrerinnen der Schulen gestellt. Nach Beendigung der Kämpfe fanden um 11 Uhr allgemeine Freiübungen sämtlicher Schüler und Schülerinnen statt. Nachm. sammelten sich die Schüler, meist in Turnkleidung, auf dem Brühl, von wo aus gemeinsam auf den Spielplatz marschiert wurde. Nun begannen sehr interessante Turnvorführungen, bei denen die Schüler und Schülerinnen eine tüchtige, körperliche Schulung zeigten und bewiesen, daß in der Schule keine einseitige Ausbildung des Geistes, sondern auch die notwendige körperliche Ertüchtigung durchgeführt wird. Besonderes Interesse fanden die Wettkämpfe der Klassen gegeneinander. Mit Zähigkeit und Entfaltung aller Kräfte wurde gekämpft, um den „Sieg" zu gewinnen. Es war ein durchaus glücklicher Gedanke, sämtliche hiesigen öffentlichen Schulen zu gemeinsamem Spiel und Kampf zu vereinigen und zu gemeinsamer Arbeit herbeizuziehen. Die Aufführungen am Nachmittage bestanden in Dauerlauf und Freiübungen sämtlicher Schüler und Schülerinnen, im Korbball der Mädchen der höheren Schulen gegen die Mädchen der Mittelschule, im Staffellauf der Knaben der höheren Schulen gegen Knaben der Volksschule (wobei die Volksschule gewann), in einem weiteren Staffellauf der Knaben (wobei die höheren Schulen gewannen), im Faustball der Knaben der höheren Schulen von Klasse 5 gegen die Schüler von Klasse 6, in einem Staffellauf der Mädchen der höheren Schulen gegen Mädchen der Volks- und Mittelschule (wobei die Mittelschule gewann) und in einem Fußball der höheren Schulen Kl. 2—4 gegen die Volksschule Kl. 6—8 (Kampf unentschieden). Wegen stärker einsetzenden Regens mußten um 4 Uhr leider die Spiele abgebrochen werden, zum großen Leidwesen der Schüler und Schülerinnen wie auch der sehr zahlreichen Zuschauer. Rektor Bentel hielt eine Schlußansprache, in der er der Jugend warme Anerkennung für die tüchtigen Leistungen aussprach und sie aufforderte, auf dem beschrittenen Wege weiter zu schreiten und die körperliche Ausbildung allseitig zu umfassen, damit Geist und Körper für die dunkle Zukunft unseres Vaterlandes gerüstet seien. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fanden die Wettkämpfe ihren Abschluß. Außer den an der Veranstaltung beteiligten Lehrern haben sich die Turnlehrer Häußler und Fischer ganz besondere Verdienste um die Veranstaltung erworben, ihnen gebührt der wärmste Dank. Die Preisverlesung wurde von den genannten Turnlehrern vorgenommen. Die Namen der ersten Sieger wurden mit großer Zustimmung aufgenommen; die Sieger wurden sogar von ihren Kameraden auf die Schultern genommen. So klangen die Wettkämpfe in allgemeine jubelnde Begeisterung aus.

Die Wettkämpfe hatten folgendes Ergebnis: (Von jeder Klasse werden die 3 besten Leistungen aufgeführt).

Katholische Volksschule. Knaben: Otto Knörzer (48 Punkte), Adolf Epple und Paul Dufner. Mädchen: Martha Zeiher (34 P.), Else Rieger und Elise Schoch.

Evangelische Volksschule. Knaben, Kl. 5: Wilhelm Morof (34 P.), Karl Graf und W. Großmann. Klasse 6: Christian Frasch (45 P.), Werner Mitschele und Eugen Epp. Kasse 7: Eugen Großmann (40 P.), Heinrich Dippon und Karl Heugle. Klasse 8: W. Hermann (56 P.), F. Kleindienst und F. Sedelmaier. Mädchen Kl. 5: Anna Frasch (43 P.), Käthe Dürr und Lina Keck. Klasse 6: Frida Kächele (44 P.), Eleonore Widmaier und Luise Wagner. Klasse 7: Emma Behmann (44 P.) und Johanna Schmid. Klasse 8: Lore Hald (44 P.) und Berta Fenchel.

Mittelschule. Klasse 1: Ruth Gemrich (38 P.), Liselotte Schlotterbeck, Paula Linkenheil. Klasse 2: Hulda Blaich (56 P.), Johanna Fauser und Emma Holzäpfel. Klasse 3: Gretel Bauer (47 P.), Pauline Lötterle und Lotte Hanselmann.

Höhere Schulen. Mädchen. Klasse 1: Hedwig Ackermann (36 P.), Gisela Theurer, Glady Kamparos und Ursel Schmid. Jahrgang 1919: Gretel Weik (53 P.), Elisabeth Singer und Helene Schmid. Jahrgang 1920: Lore Bauer (59 P.), Gertrud Beißer und Ruth Lutz. Jahrgang 1918: Hedwig Beißer (42 P.), Lore Hermann und Margarete Kurz. Jahrgang 1917: Ilse Haug (38 P.), Lulu Kamparos und Irmgard Roth. Jahrgang 1916: Berta Zügel (52 P.), Berta Walz und Gertrud Irion. Jahrgang 1915: Anna Kraft (62 P.), Melanie Reichmann und Ruth Kuder.

Höhere Schulen. Knaben. Klasse 1, a und b: Reinhold Bleffing (44 P.), Werner Kirn und Karl Mesle. Klasse 2, a und b: Hans Link (51 P.), Alfred Pregitzer, Heinz Müller. Klasse 3 a und b: Eugen Schwarz (49 P.), Hans Schnaitmann und Walter Sekinger. Klasse 4 a und b: Fritz Bleffing (49 P.), Alexander Scheck und Axel Kolb. Klasse 5, a und b: Eberhard Lörcher (58 P.), Georg Pfrommer, Hermann Rathfelder und Ernst Isola. Klasse 6, a und b: Reinhold Waidelich (59 P.), Helmut Stähle und Wilhelm Großmann. Klasse 7: Fritz Bächlein (51 P.), Max Lempp, Albrecht Rheinwald und Eugen Hörrmann. Der erste Sieger in jeder Kl. erhielt den Hindenburgpreis, die folgenden Sieger erhalten ein Diplom.

Keine Theateraufführungen der Württ. Volksbühne während der Spielzeit 1931/32 in Calw.

Vergangene Woche hat eine Mitgliederversammlung der Theatergemeinde Calw der Württ. Volksbühne den Beschluß gefaßt, die Gastspiele der Volksbühne während der Spielzeit 1931/32 ausfallen zu lassen. Der Grund zu diesem Entschluß ist in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage weiter Bevölkerungskreise und der angesichts der finanziellen Notlage der Stadtgemeinde durchaus verständlichen Ablehnung des Gemeinderats, fernerhin eine Ausfallgarantie für die Vorstellungen zu übernehmen, zu sehen. Während das Spieljahr 1929/30 für die Theatergemeinde mit einem Abmangel von 90 RM. schloß, steigerte sich dieser in der Spielzeit 1930/31 auf 360 RM. (bisherige städt. Garantie: 300 RM). Nachdem in der von Studiendirektor Rothweiler geleiteten Versammlung alle Möglichkeiten für eine Weiterführung der Vorstellungen in der nächsten Spielzeit — vorgeschlagen wurden eine Garantieübernahme durch die Mitglieder der Theatergemeinde, sowie eine Drosselung der sachlichen Unkosten und Fortfall der unrentabeln Kindervorstellungen — gründlich erörtert und geprüft worden waren, glaubte die Mehrheit der Versammlung ein Risiko mit nicht gewissem Ausgang, nicht übernehmen zu dürfen und beschloß in vorgenanntem Sinne. Die Tätigkeit der 127 Mitglieder umfassenden Theatergemeinde wird also über die Spielzeit 1931/32 aussetzen, sie selbst bleibt bestehen und erhält ihre Mitgliedschaft beim württ. Theaterbund aufrecht. Im nächsten Jahre wird erneut über die Wiederaufnahme der Vorstellungen zu beschließen sein. In einer Rückschau des Vorsitzenden auf die verflossene Spielzeit kam ebenso wie in der Aussprache der Mitglieder die hohe Wertschätzung der künstlerischen Leistungen der Volksbühne und das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß das kulturelle Leben der Stadt mit dem Aussetzen der Theatervorstellungen einen beträchtlichen Verlust erleidet. Kassier und Rechnungsprüfer wurde für ihre Tätigkeit wärmster Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt; ferner gedachte der Vorsitzende dankbar all derer, welche die Arbeit der Theatergemeinde unterstützten, und gab der Hoffnung auf ein baldiges Wiederaufleben der Tätigkeit der Theatergemeinde bei günstigeren Zeitverhältnissen Ausdruck. Bedauerlich war in Anbetracht der wichtigen Entscheidung der schwache Besuch der Mitgliederversammlung.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

88. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Herr Termolen läßt bitten, er ist in seinem Arbeitszimmer," sagte sie und führte Sigrid.

Nach leisem Anklopfen trat das Mädchen über die Schwelle.

Hans Termolen kam ihr entgegen. Er war tadellos gekleidet. Nichts an ihm erinnerte mehr an das furchtbare Geschehen dieser Nacht. Im Zwielicht standen sie einander gegenüber. Draußen krachten die Aeste der Bäume aneinander. Der Wind fuhr in den Kamin und tobte sich dort aus.

„Darf ich bitten?"

Termolen rückte einen bequemen Sessel zurecht. Sigrid blieb dicht vor ihm stehen. Sie blickte zu ihm empor.

„Ich möchte mit dem Nachtschnellzug reisen. Doch erst muß ich Ihnen danken. Sie retteten mich unter eigener Lebensgefahr."

Sein flammender Blick traf ihr Gesicht. Sie senkte tief den Kopf.

„Es war meine Pflicht, nachdem ich wußte, daß Sie dort oben waren. Warum machen Sie da Worte darum? Doch ich muß Ihnen leider auch noch eine traurige Mitteilung machen: Stettenheim ist schwer verletzt worden, als er bei den Rettungsarbeiten half."

Angstvoll hob Sigrid die Hände.

„Ich . . . darf ich ihn sehen?"

Etwas Hartes war plötzlich in Termolens Brust. Etwas Grausames.

„Heute nicht mehr, morgen früh vielleicht. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Sigrid setzte sich, die Knie zitterten ihr. Termolen nahm ihr gegenüber Platz. Seine Hand drückte auf den Klingelknopf am Tisch. Der alte Lußmann erschien.

„Lußmann, eine Flasche Südwein, und ich wünsche in einer halben Stunde zu speisen. Zwei Gedecke."

Er gab diese Anordnungen mit gewohnter Kürze. Es klang alles beinahe schroff.

Sigrid war ohnmächtig seinem Willen gegenüber. Sie hätte forteilen mögen, weit, weit fort, und doch blieb sie ruhig sitzen und lauschte auf seine Stimme.

Er nahm ihre Hand mit warmem Druck in die seine.

„Fräulein Längenfeld, bitte, speisen Sie mit mir, wir ändern nichts an dem Geschehenen. Hauptsache ist, daß Sie gerettet sind und daß mein Freund Stettenheim bald wieder auf die Beine kommt. Meine drei Arbeiter tun mir leid, sehr leid. Für die Familien ist schon das Nötigste geschehen im Laufe des Nachmittags. Wie kamen Sie denn eigentlich hierher? Wir sprachen gerade von Ihnen und mein Freund sagte mir, daß er Sie dieser Tage in Berlin besuchen wollte."

Sigrids Lippen zitterten, sie hob die Augen zu ihm, sah ihn an und fühlte, wie ohnmächtig sie diesen Augen gegenüber war, die groß und dunkel auf ihr ruhten. Sie zwang sich zu einer Antwort.

„Es trieb mich heim, ich sehnte mich."

Der Blick seiner Augen wurde zwingend.

„Sie kamen nicht aus Sehnsucht nach Ihrem Heim, Sigrid."

Zusammengesunken saß das Mädchen da. Ihre Augen hingen an seinen Händen, die leicht verbunden waren.

Die alten Lußmanns deckten jetzt. Termolen hatte befohlen, das Abendbrot hier im Arbeitszimmer zu richten.

Sigrid wäre am liebsten aufgestanden und weit, weit fortgelaufen. Die Lußmanns verließen das Zimmer.

Termolen bediente Sigrid, suchte ihr die besten Bissen aus. Zaghaft trank Sigrid den feurigen Wein. Termolen füllte das Glas von neuem.

„Trinken Sie, er wirkt Wunder. Sie sind noch blaß. Doch jetzt entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick!"

Er ging zum Telephon, ließ sich mit dem Krankenhaus verbinden.

„Wie geht es Herrn von Stettenheim? Immer noch ohne Besinnung? Wann wäre es morgen früh gestattet, ihn zu sehen? Sie rufen an? Danke!"

Er kam wieder an den Tisch zurück.

„Die Krankenhausleitung ruft morgen früh an, wenn es gestattet sein wird, Stettenheim zu sehen. Ich werde Sie begleiten."

Sigrid sah plötzlich mit bangem Forschen in sein Gesicht.

„Es hat in Ihrem Beamtenhause gebrannt? Hoffentlich sind die Werke verschont geblieben?" fragte sie dann leise.

Sein Gesicht blieb unbeweglich, als er sagte:

„Meine Werke sind ein Raub der Flammen geworden. Auch Sie haben Ihr Heim verloren."

Große Tränen liefen über ihr feines, blasses Gesicht.

Seine Werke vernichtet, wie unsagbar mußte er leiden!

Eine unsichtbare Macht zwang sie, seine Hand zu streicheln. Ganz leise, zart und mütterlich streichelte die kleine Mädchenhand die kraftvolle des Mannes.

Er hielt den Atem an, seine Augen schlossen sich. Dann kam ein Stöhnen aus seiner Brust. Er sprang auf, kam um den Tisch herum.

„Sigrid, bleiben Sie bei mir, ich bin so allein, und ich liebe Sie!"

Seine Hände faßten nach ihr.

„Sigrid!"

Er hielt sie in seinen Armen, küßte den zuckenden Mädchenmund, fühlte den immer schwächer werdenden Widerstand.

„Sigrid!"

Was ging ihn der andere an, den sie liebte? Nur ein einziges Mal glücklich sein. Einmal nur. Und dann mochten die Jahre des einsamen Ringens wieder beginnen.

„Sigrid!" — — —

Grau war es draußen; immer wieder verdrängten düstere Wolken die kurz aufleuchtende Sonne. So wurde aus diesem Zweikampf der graue Tag, der sich mit seiner düsteren Stimmung auf die Menschen legte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Im Norden liegt ein Hochdruckgebiet, von Westen ragt eine schwache Depression auf das Festland herein. Für Mittwoch und Donnerstag ist nur zeitweilig aufheiterndes und zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

SCB. Nagold, 8. Juni. Vor einigen Tagen suchte ein Ehepaar als Kurgast in Nagold ein Zimmer mit Küchenbenützung. Sie fanden es auch und wurden gut aufgenommen. Als gestern nun die Gastgeberin mit ihren Kindern spazieren ging, benutzte das Gaunerpaar die Gelegenheit, um einen Betrag von 800 Mark zu entwenden und damit das Weite zu suchen.

Neuenbürg, 8. Juni. In der letzten Sitzung ist aus der Mitte des Gemeinderats angeregt worden, daß die Mitglieder künftig auf Sitzungsgelder ganz oder teilweise verzichten sollen. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt. Gestern wurde nun vom Gemeinderat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Juli ab das Sitzungsgeld für die Abendsitzungen von seither 6 auf 4 Mark herabzusetzen. Der Gesamtaufwand für Sitzungstaggelder beträgt im Rechnungsjahr etwa 900 bis 1000 Mark.

Stuttgart, 8. Juni. Gegen 7 Uhr abends kam es auf der Königstraße zwischen dem Wilhelmsbau und dem Kaufhaus Tietz zu Straßenkrawallen, die von den Kommunisten und Erwerbslosen im Anschluß an eine Erwerbslosenkundgebung im Saalbau Wulle gegen die Notverordnung und das Demonstrationsverbot der Regierung inszeniert wurden. Unter Absingen der Internationale und unter dauernden Schmährufen auf Regierung und Polizei zogen die Kommunisten in lose zusammengerotteten Haufen auf den Bürgersteigen der Königstraße auf und ab. Einige Ueberfallkommandos drängten die Demonstranten zurück.

Turnen und Sport

Fußballsport in Calw.

Das letzte Verbandsspiel ist ausgefallen, weil Neuenbürg zu spät angetreten ist, das ausgetragene Freundschaftsspiel verlor Calw 1:2, infolge starker Benachteiligung durch den Schiedsrichter.

Sportklub Pforzheim — Nagold 4:0.

Handball.

DSB.-Repräsentativspiel.

In Aachen: West — Süddeutschland 12:8.

Freundschaftsspiele.

Tgef. Stuttgart — TuSB. Vaihingen 7:3.
MTV. Ludwigsburg — TV. Zuffenhausen 4:3.
Tgd. Gmünd — Tgd. Geislingen 3:4.

Handball der Turner.

TV. Nagold 1 — TV. Calw 1 2:4 (2:2).
TV. Nagold Jug. — TV. Calw Jug. 3:3.

Der Meisterklasse-Anwärter Nagold auf eigenem Platze mit 2:4 Toren geschlagen! So lautet das Ergebnis vom Sonntag. Nach 5maligem Zusammentreffen mit jeweils unentschiedenem Ausgang ist es der hiesigen 1. Elf gelungen, ihren stärksten Gegner im Gau in einem Freundschaftsspiel zu besiegen. Groß ist die Freude über diesen schönen beachtenswerten Erfolg; der tapferen Mannschaft die besten Glückwünsche. Ueber das Spiel wird berichtet: Die Nagolder hatten die Sache groß aufgezogen. Zahlreiche Zuschauer umsäumten den Platz, als der im ganzen Kreise bestbekannte Schiedsrichter Häring aus Cannstatt den Ball freigab. Die erste Halbzeit war so ziemlich ausgeglichen, beide Mannschaften erzielten je 2 Tore. In der zweiten Hälfte liefen die Hiesigen zu großer Form auf. Durch selbstlose Hingabe jedes Einzelnen und durch schön vorgetragene Angriffe konnten die Calwer 2 weitere Tore für sich buchen und damit den Sieg sicher stellen, trotz verzweifelten Anstrengungen des Gegners. Die Torschützen sind der Mittelstürmer und der Linksaußen. Dem Schiedsrichter gehört ein Lob; er hatte das in ungeheurem Tempo vor sich gehende und ganz auf Kampf eingestellte Spiel fest in der Hand. —

Das Vorspiel lieferten die beiden Jugendmannschaften. Die Calwer Jugend errang einen Achtungserfolg. Ein Sieg wäre ihnen sicher gewesen, wenn das Zusammenspiel in der zweiten Halbzeit besser geklappt hätte. Künftighin ein besonderes Augenmerk auf die Bedienung der Flügel legen!

Die Polizei gewinnt den Staffellauf Potsdam—Berlin.

Unter großer Anteilnahme wurde am Sonntag in Berlin der bekannte Staffellauf Potsdam—Berlin zum 24. Mal durchgeführt. Ueberraschend siegte der Polizei S.C. und zwar in neuer Rekordzeit von 56:55,1 vor dem dem favorisierten S.C. Charlottenburg, dem deutschen S.C. und dem Berliner S.C.

Amokläufer auf einem Dampfer

TU London, 8. Juni. Auf dem kanadischen Dampfer „Empreß of Canada" wurde im Stillen Ozean ein Amokläufer wahnsinnig, rannte mit einem Messer einen dichtbesetzten Gang entlang und stach sinnlos auf die Menschen ein, sodaß zwei chinesische Mitglieder der Besatzung getötet und zwei britische Matrosen verwundet wurden. Weitere 29 Personen wurden verletzt, davon 9 so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Drei Verwundete liegen hoffnungslos darnieder. Der Wahnsinnige konnte von der Besatzung erst mit Hilfe eines heißen Wasserstrahles gebändigt und in Eisen gelegt werden.

Postübergabe am Nordpol

von Zeppelin an Nautilus

TU. Berlin, 8. Juni. Es ist beabsichtigt, mit Graf Zeppelin anläßlich seiner Fahrt in das Nordpolargebiet Post zu befördern. In Aussicht genommen ist eine Landung in Leningrad. Ferner soll an verschiedenen Stellen im Polargebiet Post abgeworfen werden. Bei der Begegnung mit dem Unterseeboot Nautilus soll versucht werden, dem Unterseeboot Post vom Luftschiff zur Weiterbeförderung zu übergeben. Zugelassen sind gewöhnliche Briefe und Postkarten (Einzelgewicht bis 20 Gramm) an Empfänger an beliebigen Bestellungsorten. Die Sendungen erhalten einen Sonderstempel.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht.

SCB. **Stuttgart,** 8. Juni. An der Börse konnten sich bei sehr geringem Geschäft die Kurse im großen ganzen behaupten.

Berliner Produktenbörse vom 8. Juni.

Weizen, märk. 274—276; Roggen märk. 198—200; Futter- und Industriegerste 210—226; Hafer 185—190; Weizenmehl 32,75—38; Roggenmehl 26,40—28,25; Weizenkleie 14,50—14,70; Roggenkleie 13,50—13,75; Viktoriaerbsen 26—31; Futtererbsen 19—21; Peluschken 25—30; Ackerbohnen 19—21; Wicken 24 bis 26; Lupinen, blaue 15—16,50; dto. gelbe 22—27; Leinkuchen 13,80—14; Trockenschnitzel 8,10—8,20; Soyaschrot 12,10—13,20; Speisekartoffeln, weiße 1,70—1,90; dto. rote 2,20—2,40; dto. gelbfl. 3,50—3,80; Fabrikkartoffeln, 9—9,50; Allgemeine Tendenz: fest.

Amtl. Bekanntmachungen

Gemeinnütziger Siedlungsverein Calw e. G. m. b. H.

Die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

findet am **Mittwoch, den 17. Juni 1931, abends 8½ Uhr, im „Bären"** statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Bilanz sowie Gewinn- und Verlust-Rechnung auf 31. Dezember 1930
3. Entlastung des Vorstands
4. Festsetzung der zur Verteilung kommenden Dividende
5. Ergänzungswahlen von Vorstand und Aufsichtsrat
6. Anträge

Die Genossen werden zu der Hauptversammlung mit dem Anfügen eingeladen, daß Anträge, über die gemäß § 28 der Satzung in der Hauptversammlung Beschluß gefaßt werden soll, so zeitig einzureichen sind, daß sie mindestens 3 Tage vor der Hauptversammlung bekannt gemacht werden können.

Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 10—17. Juni beim Rechner, Kassier Fischer, auf der Spar- und Vorschußbank zur Einsicht der Genossen auf.

Calw, den 9. Juni 1931.

Der Aufsichtsrat: Vors. Göhner.

Calw, den 8. Juni 1931.

Todes-Anzeige

†

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Lorch

von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung vom Krankenhaus aus Mittwoch nachmittag 3 Uhr

Kurort Hirsau
Heute Dienstag, 8—10 Uhr abends
Kuranlagen-Konzert mit Tanz
die Kurverwaltung

Calw.
Heute Dienstag ist auf dem Brühl
Weeber's **Elektro-Karussell**
zum letztenmal im Betrieb.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeitsfeier

am Donnerstag, den 11. Juni 1931, in das Gasthaus zum „Adler" in Neuweiler freundlichst einzuladen

Jakob Günther
Sohn des Joh. Gg. Günther, Neuweiler

Elisabethe Keppler
Tochter des Joh. Gg. Keppler, Emberg

Trauung 12 Uhr in Neuweiler

SERVA-KAFFEE
Allerbeste Mischungen!
Eigene Rösterei! 5 Proz. Rabatt!

Stets frisch gebrannt!
Carl Serva, Calw, Fernspr. Nr. 120.

Wohnung zu vermieten
Habe eine
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
auf 1. Juli zu vermieten
Karl Burkhardt, Unterreichenbach Grundacherstraße

Jeden Mittwoch Eingang der neuesten
Tanzplatten
Musikhaus Ernst Kirchherr

„Concordia"
Heute abend
Gemischter Chor

Sonderangebot

Ein Posten Herrentrikothemden II. Wahl aus echt ägyptischem Mako 2fädige schwere Qualität mit schönen farbigen Einsätzen in vielen Weiten das Stück RM. **2.50**

Friedrich Daur am Markt

B.-S.-V. C.
Donnerstag, 11. Juni
Bürgerstüble

Gefunden
wurde ein
Geldbetrag
Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich melden bei
Bäckermeister Hahn Javelstein

Meine
Fuchsstute
hat sich im Javelsteiner Wald verlaufen.
Bitte um Mitteilung
K. Burkhardt, Calw
Milchhändler

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
K. Otto Vinçon, Calw

Kommen Sie,
wenn Sie Bedarf an
Druckarbeiten
haben zu uns, wir beraten und bedienen Sie gut
Tagblattdruckerei

Schlangen-Gurken
billig
Extragroße
Stück 35 Pfg.

Frischen
Kopfsalat
3 Kopf 20 Pfg.

Neue gelbfleischige
Kartoffel
3 Pfd. 48 Pfg.

Salatöl
offen Liter
80 u. 60 Pfg.

Erdnußöl
Liter 1.--

Allersieg
der Feinkost-Streichkäse
3 Schacht. 40 Pfg.

Edamer
20%ig
Pfd. 65 Pfg.
40%ig
Pfd. 78 Pfg.
und 5% Rabatt

Pfannkuch

Haararbeiten
jeder Art fertigt
Friseur Obermatt

Mädchen
gesucht
für Küche und Haus auf 15. Juni in Jahresstellung.
Angebote mit Bild und Zeugnissen an
Café Bleiffing, Schömberg
Telefon 231

+ Bruchleidende +
empfinden das Tragen eines
Reformgelenkbandes
D. R. P. a.
als eine unübertreffliche Wohltat und sind dadurch ihrer dauernden Qual enthoben. Keine Feder, ohne Gummiband, kein Schenkelriemen und deshalb ohne jeden Druck. Die Reformpelotten sind nach allen Richtungen verstellbar und deshalb für alle Arten von Brüchen, auch sehr schweren, unbedingt zuverlässig.

Unser Vertreter ist für alle Bruchleidenden, mit Muster kostenlos zu sprechen am
Mittwoch, den 10. Juni 1931, vorm. 9—1 Uhr in Calw, im Hotel Waldhorn.
Reformband Stuttgart, Adolfstraße 13.